



**Rede des Oberbürgermeisters Raphael Kürzinger
zum Jahresempfang am 09.05.2018 im Neuberinhaus**

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

Nach dem Auftakt durch die Band „*SwingKonAction*“ freue ich mich, Sie am heutigen Abend zum Jahresempfang der Stadt Reichenbach begrüßen zu dürfen.

Mein Gruß gilt

- dem Sächsischen Staatsminister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, Oliver Schenk,
- den Landtagsabgeordneten Stephan Hösl, Andreas Heinz und Sören Voigt,
- dem Vertreter des Landrats, Dr. Uwe Drechsel,
- den Stadträten und Ortsvorstehern,
- den Ehrenbürgern der Städte Reichenbach und Mylau,
- Dr. Hans-Günther Ehlert und Adolf Förster,
- den Bürgermeisterkollegen der Nachbarkommunen,
- meinen Vorgängern im Amt:
Christoph Schneider, Johannes Bögel, Dieter Käppel und Dieter Kießling,
- den Vertretern von Hochschulen und Bildungseinrichtungen,
- den Vertretern der Industrie,
- insbesondere der Kältetechnik,
- den Vertretern des Handwerks,
- des Handels und
- des Dienstleistungsgewerbes,
- sowie der Kammern,
- den Leitern der Banken und der Sparkasse Vogtland,
- den Vertretern der Staatlichen Ämter und Einrichtungen,
- den Leitern der Schulen und Kindereinrichtungen,
- der Polizei, des THW und der Feuerwehr,
- den Geschäftsführern und Mitgliedern der Aufsichtsräte der städtischen Gesellschaften,
- den Leitern der Eigenbetriebe und der Zweckverbände,

- den Vertretern von Vereinen, Verbänden und Kirchen,
- sowie den Vertretern der Medien.

Meine Sehr verehrten Damen und Herren,

wie Sie Ihrer Einladung entnehmen konnten, steht der heutige Abend unter dem Thema „Kältekompetenzzentrum in Reichenbach – ein Projekt in Zusammenarbeit von Wirtschaft, Politik und Bildung“. Wir wollen heute Abend den symbolischen Startschuss zur Etablierung eines solchen Kompetenzzentrums in Reichenbach geben.

Neben diesem wichtigen Projekt gibt es noch eine Vielzahl anderer Themen, die eine Stadt bewegen. Vor zwei Jahren haben die Bürgerinnen und Bürger mir ihr Vertrauen gegeben. Genau am 9. Mai 2016 habe ich mein Amt als Oberbürgermeister der neuen Stadt Reichenbach im Vogtland angetreten. Seither konnten einige Vorhaben angegangen und umgesetzt werden. Gern möchte ich Ihnen einen Überblick über die wichtigsten Themen geben.

Da wäre natürlich die Aufgabe des inhaltlichen Vollzugs der Fusion. Zum 1. Januar 2016 fusionierten die beiden Nachbarstädte Reichenbach und Mylau auf dem Papier zur „neuen“ Stadt Reichenbach im Vogtland. Die Vereinigung erfolgte mit dem Ziel, eine nachhaltig leistungs- und handlungsfähige Kommune zu schaffen, die mit einer effektiven Verwaltung zum Wohl der Menschen der gemeinsamen Stadt arbeitet. Diese zukunftsweisende Entscheidung erfolgte, um eine Antwort auf die Strukturschwächen im ländlichen Raum zu finden. Es galt und gilt dafür Sorge zu tragen, die Lebensbedingungen in Stadt und Land anzugleichen.

Während man bei einer Eingemeindung die Satzungen auf die neuen Ortsteile erstreckt, galt es bei einer Fusion alle bestehenden Satzungen zu erneuern und das Ortsrecht zu harmonisieren. Selbstgestecktes Ziel war, diese Aufgabe bis Ende 2017 abzuschließen. Das Zusammenwachsen der beiden Städte ist ein großes Stück vorangekommen. Aber es bleibt weiterhin eine Herausforderung, aus einzelnen Ortsteilen eine Gemeinschaft zu entwickeln, die dazu beiträgt, die Lebensqualität für die hier lebenden Menschen zu erhalten, zu verbessern und für die Zukunft zu sichern.

Denn Reichenbach verliert jährlich um die 250 Einwohner. Während sich Zu- und Wegzüge die Waage halten, hat die niedrige Geburtenrate im Vergleich zur Sterberate einen Hauptanteil an dieser Entwicklung. Die Bevölkerungspyramide hat schon seit einigen Jahren nicht mehr die Form einer Pyramide, sondern eher die eines Baumes mit einer immer mächtiger werdenden Krone. Die Gesellschaft altert. Diese Entwicklung hat Auswirkungen auf eine Stadt, die nicht nur negativ sein müssen, sondern auch Chancen bieten.

Baulücken und Brachen zeugen einerseits von Vergänglichkeit und früherer Blüte. Andererseits bieten sie Raum für die Umsetzung neuer Ideen. Reichenbach muss seinen Platz finden zwischen den Oberzentren Plauen und Zwickau, zwischen Auerbach und Greiz, um im interkommunalen Wettbewerb bestehen zu können. Es gilt in Zukunft, Einwohner zu gewinnen, Menschen dazu zu bewegen nach Reichenbach zu kommen und hier zu leben.

Viel wurde in den letzten 28 Jahren erreicht. Es konnten durch die Inanspruchnahme verschiedener Förderprogramme immense Investitionen in Infrastruktur und Baumaßnahmen getätigt werden. Damit wurde die Entwicklung der Stadt dem Bevölkerungsschwund und den geänderten Gewohnheiten der Menschen angepasst. Das Stadtbild hat sich deutlich gewandelt – das ist überall sichtbar. Für diese erfolgreiche Arbeit danke ich meinen Vorgängern im Amt.

Markantestes Beispiel bleibt das Gelände der Landesgartenschau 2009. Mit Hilfe der Europäischen Union, des Bundes, sowie des Freistaates Sachsen konnte ein brachliegender Industriekomplex zu einer blühenden Landschaft umgestaltet werden. Aus dem Bewusstsein der Reichenbacherinnen und Reichenbacher ist „IHR“ Park der Generationen nicht mehr wegzudenken. Weiterhin wird es wichtig sein, Bauvorhaben in Reichenbach voranzubringen und in Infrastruktur und „Beton“ zu investieren. Doch zu einer lebendigen, lebenswerten Stadt gehört mehr. Um sich in einer Stadt wohlfühlen, bedarf es entsprechender Ausstattungsmerkmale. Dazu zählen Naherholungsmöglichkeiten, Kultur- und Freizeiteinrichtungen.

Zunehmend wichtig ist der Zugang zu schnellem Internet. Immer mehr Kommunikation und Austausch erfolgt über das weltweite Datennetz. Als Stadtverwaltung haben wir im vergangenen Jahr die Möglichkeit genutzt, den Breitbandausbau gemeinsam mit dem Netzbetreiber voranzubringen.

In Zusammenarbeit mit dem Verein „Freifunk Vogtland“ wurde zudem der Grundstock für ein freies W-Lan Netz in Reichenbach gelegt. Zu den ersten Zugriffspunkten, den „Hot-Spots“ im Stadtgebiet gehörten auch die 9 städtischen Objekte. Diese befinden sich beispielsweise am Markt, im Freibad oder im Park der Generationen. Inzwischen gibt es 50 Netzknoten in Reichenbach.

Um eine lebenswerte Stadt zu sein, können wir uns nicht nur darauf verlassen, dass irgendwann irgendjemand schonmal „was macht“. Wir sind als Stadt eine Schicksalsgemeinschaft und müssen gemeinsam daran arbeiten, unser Umfeld zu gestalten.

Ich fordere alle Bürgerinnen und Bürger dazu auf, sich dieser Verantwortung zu stellen und sich aufzumachen! Sich zu engagieren.

Im kommenden Jahr sind wieder Wahlen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, wählen zu gehen, oder sich selbst zur Wahl zu stellen. Es reicht nicht aus, zu Hause auf dem Sofa bei Facebook „Gefällt mir!“ zu klicken. Man muss sich aktiv an der Entwicklung dieser Gemeinschaft beteiligen. Das Leben ist analog und findet nicht nur in den sozialen Medien statt. Wer wirklich etwas bewegen will, der muss sich zuerst selbst bewegen!

Eine Stadt macht mehr aus, als sanierte Gebäude, gute Straßen und eine effektive Verwaltung. Der Mensch braucht mehr als Strom, Wasser und Brot zum Leben. Eine lebens- und liebenswerte Stadt zu schaffen, ist eine Querschnittsaufgabe der Gesellschaft, die erst im Zusammenspiel privater Initiativen und öffentlichen Handelns gelingt.

Aus diesem Grund habe ich Vertreter aus sämtlichen Bereichen der Stadt zum „Runden Tisch“ eingeladen. Zudem hatten alle Einwohner die Gelegenheit, sich in Bürgerworkshops auszutauschen und Vorschläge einzubringen. Viele dieser Ideen fließen heute in das Verwaltungshandeln ein und dienen uns als Leitfaden.

Einen großen Teil des privaten Engagements leisten die vielfältigen Sport- und Kulturvereine, die attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bieten. Neben der Kultur- und Vereinsförderung unterstützen wir als Verwaltung immer wieder gern solche Initiativen.

Ich denke dabei an den Anti-Drogen-Cup des Reichenbacher Fußballclubs, das White Dinner der Kreativträumer, den internationalen 24-Lauf des Leichtathletikvereins, den Frühjahrsputz des Parkvereins, das Burg- und Mittelalterfest in Mylau, den Tennisfasching

des VTC, den Winterzauber der WOBA, die Ausstellungen der Kunsthalle Vogtland oder das Blasmusikfest der Hirschsteiner Musikanten.

Nicht zu vergessen ist das Konzertangebot Reichenbachs, für das uns viele Städte beneiden. Von Klassik bis Pop, von Artrock bis Heavy Metall ist für jeden Geschmack etwas dabei. Ich bin stolz und dankbar über alle genannten und ungenannten Initiativen, Vereine und Einzelpersonen, die dazu beitragen, Reichenbach lebenswerter zu machen. Vielen Dank Ihnen allen!

Gemeinsam können wir eine Wohlfühlatmosphäre für eine attraktive Stadt schaffen, in der man gut und gerne lebt. Erhalt und Förderung der sozialen und kulturellen Aktivitäten sind für mich nicht nur Kür, sondern sie sind Pflicht. Wir werden auch weiterhin die Angebote der Freien Träger sowie der sozialen Vereine und Verbände unterstützen.

Vor 25 Jahren wurde die Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach gegründet. Ich bin froh, dass es uns im September 2016 gelang, die gemeinsame Finanzierung bis 2024 zu sichern. Auch weiterhin beteiligen sich die Freistaaten Sachsen und Thüringen sowie die Landkreise und beide Städte an diesem einmaligen Projekt.

Durch den Beitritt Reichenbachs und der übrigen Sitzgemeinden zur Vogtlandkultur GmbH in diesem Jahr, stellen wir uns als Stadt der Verantwortung, die Kulturarbeit auch in der Fläche zu halten. Gleichzeitig bietet sich so die Chance, die Zukunft der Vogtlandkultur GmbH mitzugestalten. Hier hat sich erneut gezeigt, dass gemeinsames Vorgehen und eine Abstimmung zwischen den Kommunen zu guten Ergebnissen führt.

An dieser Stelle danke ich dem Team des Neuberinhauses für die Ausgestaltung des heutigen Abends. Wir befinden uns hier in einem Objekt der Vogtlandkultur GmbH.

Bei aller Zusammenarbeit bleibt es natürlich nicht aus, dass man manchmal anderer Meinung ist. Es ist auch gut, wenn sich die Bürger aktiv mit konstruktiven Ideen einbringen, wenn sie sich dafür interessieren, was um sie herum passiert, wenn sie ihre Stadt mitgestalten möchten.

Vor wenigen Wochen wurden die Diskussionen sehr heftig, emotional, und persönlich beleidigend geführt. Das hat mich betroffen gemacht.

Denn gute Streiter interessieren sich auch für andere Meinungen und nehmen sie ernst. Sie wollen ihre Wünsche und Ideen in der Auseinandersetzung entfalten, Sinn suchen und

stiften, um die Zukunft zu gestalten. Jedoch geht dies nur mit Respekt füreinander und der Bereitschaft, einander zuzuhören.

Und es gehört auch dazu, zu verstehen, dass nicht jedes Anliegen sofort erledigt werden kann und manche Dinge Zeit brauchen. Das wünsche ich mir für die kommenden Debatten von allen Beteiligten!

Meine Sehr verehrten Damen und Herren,
ein wichtiger Standortfaktor sind die Bildungsangebote einer Stadt. In Reichenbach arbeiten wir stets daran, unsere Einrichtungen auf einen modernen Stand zu bringen und zu erhalten. Besonders stolz sind wir auf das sanierte Goethe-Gymnasium, welches eine der modernsten Schulen Sachsens ist. Ich danke meinem Amtsvorgänger Dieter Kießling, diese zukunftsweisende Investition auf den Weg gebracht zu haben.

In Reichenbach findet sich die gesamte Breite der Bildungswege wieder. Von der Kita, über die Grund- und Oberschulen, dem Gymnasium bis zu den Berufsbildenden Schulen. Noch sind wir zudem Standort der Westsächsischen Hochschule und vielleicht bald auch Standort einer höheren Kältetechnikausbildung?

Die medizinische Versorgung mit einem Krankenhaus, Fach- und Hausarztpraxen sind ebenso wie Kita's, Schulen oder Einkaufsmöglichkeiten wichtige Faktoren der Infrastruktur. Es sind sogenannte weiche Standortfaktoren. Obwohl es nicht unsere Kernaufgabe ist, diese Versorgung zu sichern, gehört die Gesundheit zu den elementaren Bestandteilen der Daseinsvorsorge. Deshalb nehmen wir uns dieser Sache an, wengleich unsere Möglichkeiten begrenzt sind.

In den vergangenen Monaten waren wir aufgrund der Insolvenz der Paracelsus Kliniken gezwungen, der ungewissen Zukunft unseres Krankenhauses entgegen zu blicken. Bei einer solchen Situation, in der eine private Klinikette nach einem neuen Investor sucht, ist man auch als Oberbürgermeister in einer unglücklichen Lage. Man ist weder Eigentümer noch Mitentscheider über die Zukunft dieser wichtigen Einrichtung. Es bleibt einem nichts anderes übrig, als mit den Verantwortlichen im Gespräch zu bleiben und bei den Entscheidern darauf zu drängen, dass diese einen tragfähigen Weg finden.

Ich bin dankbar, dass sich Staatsministerin Klepsch, Landrat Keil, der Kreistag und der Landtagsabgeordnete Hösl in dieser schwierigen Zeit zum Krankenhausstandort bekannt haben. Die Nachricht über den Kauf der gesamten Kette durch die Investmentholding Porterhouse erleichterte mich etwas. Aussagen, von Inhaber Felix Happel, Zitat: „[...] dass

nicht die kurzfristige Gewinnmaximierung, sondern die langfristige Begleitung und Entwicklung [...]“ im Vordergrund stehen, stimmen mich hoffnungsvoll. Ich glaube an den Standort Reichenbach und an sein Potenzial. Es ist ein gutes Haus mit engagierten Mitarbeitern.

Zur Gesundheitsversorgung gehört aber auch eine ausreichende Anzahl an Medizinern, an Haus- und Fachärzten, die zudem in gut erreichbaren, barrierefreien Räumen praktizieren. Hier bereitet mir und vielen Reichenbachern die ärztliche Versorgung noch große Bauchschmerzen. Trotz der Bemühungen der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen sind wir noch immer unterversorgt. Noch immer liegt der Versorgungsgrad mit Hausärzten nur bei 80,1 Prozent.

Um diesen Missstand zu beenden, benötigen wir dringend ein Medizinisches Versorgungszentrum. Und ich bleibe dabei: Wenn es uns nicht gelingt, einen Investor dafür zu finden, dann nehmen wir es eben selbst in die Hand! Ich habe mir vom Stadtrat den Auftrag geben lassen, herauszuarbeiten, in welcher Form ein Hausarzt-MVZ unter kommunaler Beteiligung möglich ist.

Für das Gemeinwohl ist es wichtig zu wissen, dass jemand da ist, wenn man Hilfe braucht.

Die ehrenamtliche Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr verdient Lob, Anerkennung und tiefen Respekt. Mit Ihrem Engagement stellen die Kameradinnen und Kameraden den Schutz von Menschenleben und Werten sicher. Ich danke Ihnen für Ihren Dienst!

Mit dem Aufbau einer Flexiblen Einsatzgruppe, die in Ergänzung zu den hauptamtlichen Vollzugsbediensteten tätig ist, konnten wir bereits in kurzer Zeit Erfolge verbuchen. Durch regelmäßige Streifendienste im Stadtgebiet und gezieltem Schwerpunkteinsatz bei Problemlagen, wie etwa am Rande von Großveranstaltungen, wurde die Sicherheitslage in Reichenbach deutlich verbessert.

Natürlich wird es nie gelingen, sinnlosen Vandalismus, illegale Müllablagerungen, Verunreinigungen und Graffittis vollständig zu unterbinden. Wir leisten als Ortschaftspolizeibehörde unseren Beitrag, diese und andere Probleme, soweit wir es können, zu reduzieren.

Ich bedanke mich bei der Polizeidirektion Zwickau, die uns bei der Konzeption, der Ausbildung und Aufstellung der Truppe unterstützt.

Ich wünsche Ihnen, Polizeipräsident Stiehl, dass auch Sie bald weitere Kollegen erhalten, um Ihre Aufgaben noch besser wahrnehmen zu können.

Eine gut funktionierende Wirtschaft ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung einer Stadt. Sie gibt den Menschen Arbeit und ermöglicht Ihnen selbstbestimmt zu leben.

Die Gründung des „Planungszweckverbands Industrie- und Gewerbegebiet Autobahnanschlussstelle Reichenbach“, kurz PIA, war 1996 ein richtungsweisender Schritt. Gemeinsam mit der Gemeinde Heinsdorfergrund und der Stadt Lengenfeld entwickelte sich das Industriegebiet an der Autobahn sehr gut. Inzwischen sind die drei Teilgebiete voll erschlossen und zum Großteil vermarktet. Die Industrie- und Gewerbegebiete sind der Motor unserer Region. Wir sind auf der Suche nach neuen Flächen für zukünftige Entwicklungen. Dabei setzen wir sowohl auf die Kooperation mit Nachbargemeinden, als auch auf die Umgestaltung innerstädtischer Brachen.

Im Zusammenhang mit den Planungen zum Kompetenzzentrum für natürliche Kältemittel bereiten wir den Ankauf des früheren Bahnbetriebswerks zur Erweiterung des Gewerbegebiets Obermylau vor. Darauf soll eine Halle für Prüf- und Zertifizierungsarbeiten von Kälteanlagen mit einer Fläche von 8000 m² errichtet werden. Zusätzlich bietet das insgesamt 10,3 Hektar große Areal Platz für Firmenansiedlungen. Perspektivisch sind die Erweiterung des Gewerbegebietes Ost und die Entwicklung kleinerer Brachflächen an der Friedensstraße und dem früheren Güterbahnhof angedacht.

Der Großteil der Gewerbegebiete liegt außerhalb der Stadt und ist ohne PKW nur schwer erreichbar. Um die Anbindung zu verbessern, hat der Planungszweckverband zusammen mit dem Verkehrsverbund Vogtland und den ansässigen Unternehmen eine Buslinie eingerichtet. In der Weiterentwicklung ist ein „Jobticket“ vorgesehen, dass durch den Zweckverband und die Firmen bezuschusst wird. Ich danke dem Verkehrsverbund und den beteiligten Unternehmen, dass sie als verlässliche Partner stets lösungsorientiert mitwirken!

Als effektives Mittel zur Belebung der Innenstadt hat sich die Förderung Kleiner Unternehmen erwiesen. Diese KU-Förderung wurde bewusst großzügig ausgelegt um möglichst breite Förderspielräume bieten zu können, was zu einer entsprechend großen

Nachfrage führt. Inzwischen haben wir eine Aufstockung der Fördermittel angemeldet und auch die Fördermittelgeber sind auf uns aufmerksam geworden. Reichenbach gilt als Musterbeispiel bei der Nutzung dieses Programms!

Auch private Initiativen haben Schwung gebracht. Beispielsweise die Pop-Up-Stores durch Initiator Ralf Schaller, die sich zu einem abwechslungsreichen Einkaufsfestival entwickelten. Die Aktionen des Gewerbevereins, wie etwa der Adventsmarkt, oder „Fit in den Frühling“, tragen wesentlich zur Belebung der Innenstadt bei.

Eine Kombination aus privaten Initiativen, mit Unterstützung der Stadt, haben diese Erfolge ermöglicht. Sie sind ein weiteres Beispiel dafür, dass es Gemeinsam für Reichenbach eben besser geht.

Dank einer guten Führung sind unsere städtischen Unternehmen zukunftsweisend aufgestellt. Ihre Arbeit ist wichtig für Reichenbach. Mit ihrer Unterstützung für Vereine und Veranstaltungen haben sie entscheidenden Anteil an der Vielfältigkeit des kulturellen Angebots. Reichenbach kann sich glücklich schätzen, so starke, regional verwurzelte Unternehmen zu haben. Ich danke auch den beteiligten Gesellschaftern dafür, dass sie viele Projekte der Stadtentwicklung mittragen.

In den vergangenen Jahren haben es die Stadtwerke Reichenbach nicht nur geschafft, entgegen des allgemeinen Trends, ihre Strompreise stabil zu halten. Sie sind sich auch ihrer ökologischen Verantwortung bewusst und setzen konsequent auf die Nutzung regenerativer Energiequellen. Inzwischen bieten sie ausschließlich Ökostrom an. Zusätzlich haben Sie mit dem Aufbau eines Netzes von Ladestationen für Elektrofahrzeuge begonnen.

Mit der Regionalen Aufbau- und Dienstleistungsgesellschaft haben wir einen leistungsstarken Partner, der Pflegeleistungen von Grünanlagen, Winterdienste und Straßenreinigungen zuverlässig erledigt.

Als einhundertprozentiges Tochterunternehmen ist die Wohnungsbaugesellschaft Reichenbach ein wichtiger Akteur in der Stadt. Durch die zurückgehende Einwohnerzahl wird weniger Wohnraum benötigt. Parallel dazu steigt die Nachfrage der Mieter nach hochwertigeren Wohnungen. Diesem Spagat stellt sich die WOBA und baut seit vielen Jahren ungenutzten Wohnraum zurück, oder wertet Gebäude gezielt auf. Gleichzeitig ist sie bei der Stadtentwicklung ein unerlässlicher Partner. Gerade im Bereich der westlichen Innenstadt um den Solbrigplatz herum, setzt sie mit dem mutigen Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses wichtige Akzente.

Neben unserer Wohnungsbaugesellschaft danke ich auch den Vertretern der Gartenstadt und der Wohnungsbaugenossenschaft, dass sie sich ebenfalls diesen Aufgaben stellen.

Während weiterhin viele Wohnungen leer stehen, ist der Trend zum eigenen Heim ungebrochen. Er wird durch das Baukindergeld in Zukunft sogar verstärkt. Doch in Reichenbach selbst gibt es leider nicht viele Flächen, auf denen Familien ihren Traum vom Eigenheim verwirklichen können.

Ein wichtiges Projekt ist die Erschließung des Wohngebiets „Am Stadtpark“ auf dem Areal des früheren „Oberen Volksfestplatzes“. Inzwischen hat der Investor mit den vorbereitenden Maßnahmen begonnen. Wenn der Zeitplan hält, können noch in diesem Jahr die ersten Spatenstiche erfolgen.

Zusätzlich werden weitere Grundstücke für individuelles Bauen gesucht. Ziel ist es, Lücken zu schließen und attraktive Baugrundstücke, auch in den Ortschaften und auf innerstädtischen Baulücken, anzubieten.

Gerade innerstädtisch ist es allerdings oft besser, Baulücken gar nicht erst entstehen zu lassen. Leider sind bedeutende Gebäude unserer Stadt von langem Leerstand betroffen.

Es freut mich, dass private Investoren sich gerade einiger wunderschöner, einstmals repräsentativer Gebäude in der westlichen Innenstadt annehmen. Dazu zählen die Villen am Solbrigplatz 1, in der Fedor-Flinzer-Straße 18 und in der Ackermannstraße 4. Am weitesten vorangeschritten ist die Sanierung der Villa in der Bahnhofstraße 63, im Volksmund als „Hustenburg“ bekannt. Die Stadt unterstützt diese und andere Vorhaben durch die Weitergabe von Fördermitteln.

Auf diese Weise entsteht auch zwischen Humboldt- und Bahnhofstraße eines unserer wichtigsten Projekte im Förderprogramm „Soziale Stadt“. An diesem Standort bündelt das DRK sein Angebot in einem neuen Beratungs- und Begegnungszentrum. Hier wird eine weitere „Dreieckecke aufgeräumt“. Zudem kann die bestehende Bauhausstil-Fassade der alten Weberei in den Neubau integriert werden.

Bei all unserem Handeln sind wir auf die Nutzung der Fördermöglichkeiten der verschiedensten Programme angewiesen. Deshalb an dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an die Fördermittelgeber im Land, beim Bund und der EU. Dieser Dank gilt auch den Mitarbeitern der Sächsischen Aufbaubank, mit denen wir stets gut zusammenarbeiten.

Meinen Dank will ich auch mit der Bitte verbinden, weiterhin notwendige Förderprogramme aufzustellen und angemessen mit Geldmitteln auszustatten.

Mir wäre es jedoch wichtiger, wenn die Finanzausstattung der Kommunen dauerhaft verbessert würde. Die angekündigten 70.000 Euro von Ministerpräsident Kretschmer sind ein richtiges Zeichen, wenngleich sie angesichts der zunehmenden Übernahme von Aufgaben leider wenig mehr als Symbolkraft entfalten können.

Während sich an vielen Stellen bereits etwas bewegt, stecken andere Objekte noch immer in einem Dornröschenschlaf und warten auf ihre Erweckung. Insbesondere die Alte Post und der Bahnhof bleiben eine Herausforderung. Wir beobachten deren Entwicklung genau und versuchen bei diesen privaten Gebäuden lenkend einzugreifen.

Idealerweise wird ein repräsentatives Gebäude nicht erst dem Leerstand überlassen. Seit dem Beschluss der Staatsregierung 2011, die Hochschulausbildung in Reichenbach zu beenden, ist es die schlimmste Vorstellung, dass die denkmalgeschützten Gebäude der Hochschule nach dem Auszug der Textilausbildung leer stehen und verfallen.

Dagegen kämpft auch die Bürgerinitiative zum Erhalt der Textilausbildung, BITex. Sie hat immer wieder bei uns und in Dresden energisch nachgehakt und damit beigetragen, dass wir heute an einem Punkt stehen, an dem wir nicht nur vage Ideen, sondern konkrete Vorstellungen zur zukünftigen Nutzung haben.

Aus den Anstrengungen zur Nachnutzung der Immobilie entsprang auch die Idee der Etablierung des Kompetenzzentrums für natürliche Kältemittel. Gern möchten wir die Gebäude für das Projekt nutzen, aber nicht alles was im Kompetenzzentrum einmal entstehen soll, wird dort realisiert werden können. Und nicht alles, was wir an Gebäudesubstanz vorfinden, kann sinnvoll in das Projekt integriert werden.

Vor diesem Hintergrund ist der Vorstoß der Staatsregierung, die Referendarausbildung hier in Reichenbach unterzubringen, zu begrüßen und findet meine volle Zustimmung.

Beide Projekte schließen sich nicht aus, sondern können gemeinsam dazu beitragen, dass eine adäquate Nachnutzung erreicht wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Reichenbachs Wurzeln in der Kältetechnik liegen in der Nachbarstadt Netzschkau. Die Netzschkauer Maschinenfabrik, NEMA, begann vor mehr als einhundert Jahren mit der

Produktion von Kältemaschinen. Ferner wurden über Jahrzehnte hinweg erfolgreich Lehrlinge in der Kältetechnik ausgebildet. In der DDR kam niemand, der etwas mit Kältetechnik zu tun hatte, an Netzschkau vorbei.

Nach der Wende siedelten sich in der Region viele Betriebe in dieser Branche an, die auf das Wissen vor Ort zurückgreifen konnten. Sie wurden zu einem Jobmotor, der inzwischen immer lauter nach gut ausgebildeten Fachkräften ruft.

In Reichenbach gibt es mit dem Berufsschulzentrum Vogtland und der sächsischen Kältefachschule, die inzwischen seit 25 Jahren besteht, zwei hervorragende Bildungseinrichtungen. Aber diese können den Bedarf nach einer erweiterten Ausbildungsebene nicht decken.

Hinzu kommt, dass aufgrund gesetzlicher Regelungen die bisher genutzten Kühlmittel in naher Zukunft nicht mehr verwendet werden können. Die dann nur noch zulässigen natürlichen Kältemittel, wie Ammoniak, CO₂, oder Propan, haben aufgrund ihrer chemischen Eigenschaften allerdings andere Anforderungen an das Design der Anlagen und den Umgang bei Montage, Wartung und Reparatur. Zudem besteht ein wachsender Bedarf darin, die entwickelten Kühlgeräte zu testen und zu zertifizieren. Bisher ist dieser Prozess sehr aufwendig. Auf diese Kompetenz aufbauend, wollen wir dafür sorgen, dass beim Thema Kälte künftig niemand mehr an Reichenbach vorbei kommt.

Das Kompetenzzentrum für natürliche Kältemittel wird auf drei Säulen errichtet:

- Ausbildung, Forschung und Zertifizierung.

Doch wie kommt man von der Idee, von der Vision zum Kompetenzzentrum?

Bei der Suche nach Partnern und Unterstützern stießen wir auf eine breite Zustimmung. Das hat uns den Mut gegeben, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Nachdem wir die Gelegenheit bekamen, den Entwurf der Staatsregierung vorzustellen, konnten wir auch hier die Entscheider überzeugen. An dieser Stelle danke ich der Sächsischen Staatsregierung und ganz besonders Ministerpräsident Michael Kretschmer, dass sie uns auf unserem Weg begleiten und ein offenes Ohr für unsere Anliegen haben.

Weiterhin danke ich den Ideengebern und Initiatoren des Kompetenzzentrums:

Willy Löffler und Florian Zähringer.

Sowie unseren Partnern:

- Eurovent
- eurammon
- dem Bundesinnungsverband des Deutschen Kälteanlagenbauerhandwerks
- der Technischen Universität Dresden
- dem Institut für Luft- und Kältetechnik Dresden
- der Berufsakademie Sachsen, insbesondere den Standorten Glauchau und Plauen, sowie der Vielzahl an Firmen, die bei einer ersten Abfragerunde im Februar 2017 ihr Interesse an dem Projekt bekundeten.

Natürlich sind noch weitere Interessenten herzlich eingeladen, sich einzubringen und in enger Zusammenarbeit aller Partner dieses große Projekt zum Erfolg zu führen. Wir werden noch in diesem Sommer einen Kick-Off-Workshop durchführen. Schon jetzt lade ich die Vertreter der Branche dazu ein.

Dieses und auch alle anderen Vorhaben wären nicht umsetzbar, wenn sie nicht von den politisch Verantwortlichen beschlossen und mitgetragen würden. Daher danke ich den gewählten Vertretern der Bürgerschaft, unseren Stadträten, die auch diese Maßnahmen unterstützen. Wir arbeiten sachlich und konstruktiv zum Wohle der Stadt zusammen. Ich versichere Ihnen, dass wir immer unser Bestes für Reichenbach geben werden.

Liebe Gäste,

wir werden Reichenbach nur voranbringen, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen. Den Herausforderungen unserer Zeit können wir uns nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit stellen. Ich danke allen, die sich bislang konstruktiv und aktiv an der Gestaltung unserer Stadt eingebracht haben und ich rufe alle auf, sich an der Entwicklung Reichenbachs zu beteiligen.

Lassen Sie mich enden mit einem Zitat von Hermann Gmeiner:

„Alles Große in der Welt geschieht nur, weil jemand mehr tut als er muß.“

Vielen Dank!

-Es gilt das gesprochene Wort!-